

Mitgliederzeitung  
für die hwg  
Hertener  
Wohnstätten  
Genossenschaft

- › Thema eins: Vom Glück der eigenen Parzelle
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: Homegardening
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung:  
Was tut uns gut im Miteinander?
- › Rubrik: Industriekultur
- › Editorial

# »»» hallo: wie gehts?

59





## VOM GLÜCK DER EIGENEN PARZELLE

Das Auto bleibt draußen. Auf einem kleinen Parkplatz vor einer gut gepflegten, zwei Meter hohen Hecke. Hinter dem Tor mit dem Vereinsschild erstreckt sich ein schnurgerader Kiesweg, gesäumt von kleineren Hecken, Zäunen und Gartentoren. Hinter diesen Törchen eröffnet sich die gesamte Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten für ein Stückchen Land ...



Angelegt als kleiner Obstgarten mit Apfelbäumchen, einer Hängematte dazwischen, mit einem Holzhäuschen mit Vordach, unter dem in der Nachmittagssonne der Kaffee genossen wird. Oder: Mit rückenfreundlichen Hochbeeten, auf denen Salat, Kräuter und Radieschen gedeihen, daneben Johannisbeer- und Stachelbeersträucher, ein Kartoffelbeet und schließlich eine kleine Rasenfläche mit Kinderplanschbecken. Auf einer Gartenliege unter einem Sonnenschirm liegt jemand und liest. Kein Verkehrslärm, nur das Zwitschern der Vögel und der Rasensprenger sind zu hören. Es riecht nach Rasenschnitt, Erdbeeren und Rosenblüten. Mittagsstunde im Schrebergarten. Naherholung am Wohnort.

Bis zu 400 Quadratmeter groß dürfen die einzelnen Gärten sein, sie zusammen sind kleine grünen Oasen mitten in den Städten oder am Stadtrand – jedenfalls immer in der Nähe der Menschen, die sie bewirtschaften.

In Deutschland gibt es aktuell rund 900 000 Kleingärten, die in 13 500 Vereinen organisiert sind und zusammengekommen eine Fläche von ca. 44 000 Hektar ausmachen. Nach Schätzungen des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde nutzen circa fünf Millionen Menschen einen solchen Garten.

### Woher kommt der Name „Schrebergarten“?

Die ersten parzellierten Gärten wurden 1797 in Kappeln an der Schlei angelegt, um dem Hunger der wachsenden, oftmals armen Bevölkerung vorzubeugen. Bereits 1826 gab es Gärten in 19 weiteren Städten. Diese Armengärten entstanden oft auf den Grundstücken wohlwollender Menschen. Das ist der eine Teil der Geschichte. Ein zweiter Teil ist auf den Arzt Moritz Schreber (1808-1861) aus Leipzig zurückzuführen, der aber nicht der „Erfinder“ der Kleingärten ist. Vielmehr steht er für eine Pädagogik, die Gesundheit durch körperliche Ertüchtigung zum Ziel hatte. Nach seinem Tod entwickelte ein befreundeter Arzt die



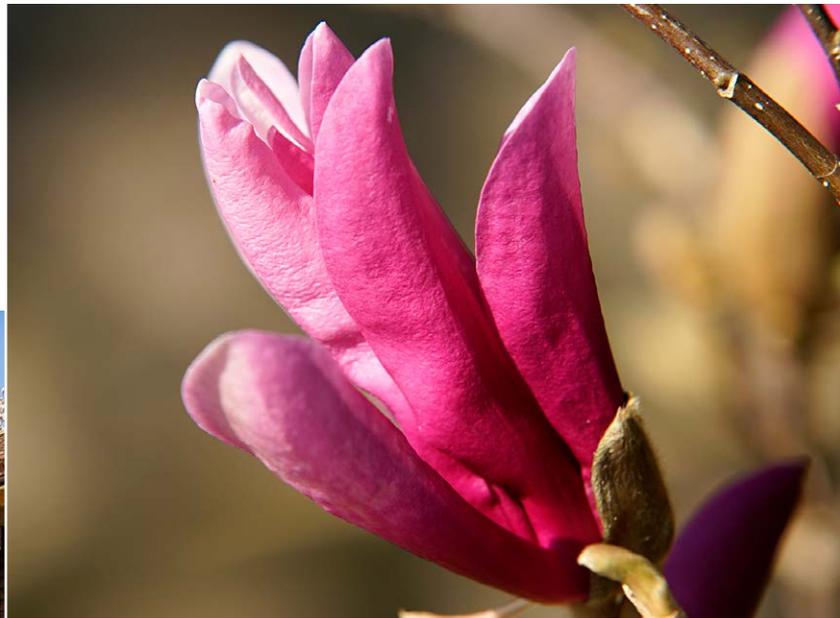
Idee weiter, initiierte die Umsetzung eines Spiel- und Turnplatzes im Freien und benannte ihn zu Ehren seines Freundes den „Schreberplatz“. Man kam schließlich auf die Idee, am Schreberplatz Gärten anzulegen, die für die Kinder eine weitere Beschäftigung sein sollten. Tatsächlich wurden diese aber recht schnell von Eltern und ganzen Familien genutzt. Aus den Kinderbeeten wurden also Familienbeete und daraus später abgetrennte Gärten, die Schrebergärten hießen.

„Im Grünen e.V.“ ist der Name des größten Hertener Kleingartenvereins. Gelegen im Herzen des Naherholungsgebietes „In der Ried“ in Hertener-Scherlebeck. Sandra Metzner, Schriftführerin des Vereins, erzählt, wie sie zum Garten kam: „Bei einem Spaziergang fragte mich mein Mann, was ich denn von so einer kleinen Gartenparzelle hielte. Nein! Das war mein erster Impuls, das ist doch alles viel zu spießig!“ Heute, 12 Jahre später, sieht sie das ganz anders. Denn sie

hat seitdem viel frische Luft, Nähe zur Natur, gute Gemeinschaft erleben dürfen und selbstangebaute, gesunde Lebensmittel schätzen gelernt. Werte und Erfahrungen, die zunehmend Anklang finden – bei Menschen, die in engen Stadtwohnungen die Verbindung zur Natur vermissen, die ihren Kindern mehr als nur den Straßenraum als Spielplatz anbieten möchten oder nach einer günstigen Möglichkeit zum Anbau von eigenem Obst und Gemüse suchen.

Sandra Metzner bestätigt damit einen Trend. Die Studie „Kleingärten im Wandel – Innovationen für verdichtete Räume“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (BMI) von 2019 zeigt, dass Kleingärten zunehmend beliebter werden. Vor allem in prosperierenden Ballungszentren sind Kleingärten so nachgefragt, dass teilweise Wartezeiten von mehreren Jahren bestehen. „Dieser Bestand muss dort, wo Mehrbedarf besteht, durch

Eigenleistung errichtet worden ist. „Es ist ein schönes Miteinander, und es sind tiefe Freundschaften entstanden“, erzählt Sandra Metzner. Natürlich gibt es auch hier wie überall sonst auch Menschen, die pingelig sind, wenn es beispielsweise um die Einhaltung der Mittagsruhe geht. Aber letztlich arrangiert man sich, kann Heckenschere und Kantenschneider mal zwei Stunden ausschalten und die Ruhe dann auch genießen. Die 48-Jährige baut beispielsweise Chilis, Paprika, Erdbeeren und



In der Frühlingssonne zeigt sich ein äußerst munteres Treiben in den Parzellen des Kleingartenvereins „Im Grünen e.V.“. Dieser ist der sogenannte Part C, also der dritte Kleingartenverein an der Elper Straße 216 in Scherlebeck. Von Anfang an mit dabei ist Heinz Kestermann, der gerade seine Parzelle „auf Vordermann“ bringt. Er war jahrelang einer der Vorsitzenden und kann so manches zur Geschichte erzählen ...

Neuanlage, aber auch Modernisierung und Nachverdichtung erweitert werden“, so eine Forderung der Studie.

Beim Verein „Im Grünen“ sind die ältesten Mitglieder aus der Gründungszeit Ende der 1970er Jahre inzwischen über 80 Jahre alt. Steht ein Generationenwechsel an, bleibt der Garten oft in der Familie und wird an die Kinder und Enkel weitergegeben. Sandra Metzner hat anfangs viel Arbeit in die Gestaltung ihres Gartens gesteckt, hat ihn später mit Trampolin und Gummipool ausgestattet. In ihrem Garten hat sie ihren Sohn aufwachsen sehen, hier hat sie ihren Sohn und dessen Freunde immer in der Nähe und an der frischen Luft gewusst.

Eines schätzt sie besonders: die Gemeinschaft. Man tauscht sich über Anbaumethoden aus, reicht einander Kostproben der neuen Ernte über den Zaun, trifft sich zu kleinen Festen oder zum Dämmerchoppen mit Bier und Bratwurst. Natürlich gibt es auch ein Vereinsheim, das in

Tomaten an, sie hat unter anderem einen Pfirsich- und einen Aprikosenbaum. Das alles wächst in Hertzen! „Einfach weitermachen“ ist ihre Devise, wenn mal nichts anwächst oder keine Früchte trägt. Entweder es funktioniert, oder nicht, zu Chemie greift sie nicht. „Ich genieße die Lebensmittel, die ich ernte, es schmeckt einfach besser“. Eine sehr gesunde und zugleich nachhaltige Art, sich zu versorgen.

Noch einmal die Studie: Kleingärten sind wichtig für die grüne Infrastruktur einer Stadt, sie tragen zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Zudem sind sie wichtige Refugien für seltene Pflanzen- und Tierarten in urbanen Räumen.

**Und noch etwas: Kleingärten sind wichtige Begegnungsräume für unterschiedliche Kulturen, soziale Milieus und Generationen – sie sind ein Stück lebenswerter Stadtgesellschaft unter dem Vorzeichen der Entschleunigung.**

# NEU IM TEAM: THOMAS WALBERG

IM BEREICH BUCHHALTUNG DER HWG



Seit November 2021 ist er da: Thomas Walberg hat den Bereich Buchhaltung bei der hwg übernommen. Und eigentlich ist er in den letzten Jahren überhaupt nicht so weit weg gewesen – räumlich gesehen: Gearbeitet hat er vorher bei der Schettler Immobiliengruppe 500 Meter von der Gartenstraße entfernt. Die hwg kannte er schon lange, insbesondere ein paar Menschen, die dort arbeiten – eine gute Voraussetzung dafür, schnell in die Inhalte und Abläufe hineinzukommen. Sein Büro wirkte im Januar noch ein wenig kahl, er hat sich weniger mit dem Dekorieren seines Arbeitsplatzes befasst, sondern sich sofort in die Welt der Zahlen begeben.

Doch angefangen hat das Arbeitsleben von Thomas Walberg ganz woanders: rund 1000 Meter unter der Erde. Als 17-Jähriger begann er eine Lehre im Bergbau auf der Zeche Auguste Victoria in Marl. Wie es so war damals: Der Vater war auf Zeche, und so orientierte sich auch der Sohn. Er wurde Bergbaumechaniker und arbeitete im Streckenvortrieb und in der Kohlegewinnung. Doch bald schon wollte er noch ein bisschen mehr und entschloss sich, einen weiteren Schulabschluss zu machen. Er ging in die Abendschule und machte seine Fachoberschulreife. Das war dann der Eintritt in eine neue Berufsphase: Er wurde technischer Ange-

stellter und wechselte nach „über Tage“ in die Grubenwarte. Das muss man sich so vorstellen: Umgeben von Monitoren konnte er das gesamte Geschehen unter Tage, aber auch alle wichtigen Parameter im Auge behalten und überwachen: Läuft der Abbau im Streb? Funktioniert der Transport der Kohle reibungslos? Sind die CH<sub>4</sub>-Werte im Rahmen? Ist mit dem Strom, mit den Wasserpumpen alles in Ordnung? All das musste er im Auge behalten. Nach 16 Jahren im Bergbau in dieser verantwortungsvollen Position war dann Schluss für ihn. Vor dem Hintergrund des nahenden Endes des Bergbaus auch am nördlichsten Rand des Ruhrgebiets orientierte er sich noch einmal um. Initiiert von der damaligen RAG-Bildung, startete er eine Umschulung zum Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. 2014 war er noch ein letztes Mal unter Tage. Bei einer Besuchereinfahrt zeigte er seiner Tochter die besonderen Bedingungen, unter denen er einst gearbeitet hat. „Das war sehr bewegend“, berichtet er.

Die kaufmännische Ausbildung bedeutete zunächst einmal sieben Monate theoretischer Unterricht, eine Praktikumsphase bei der Wohnungsgesellschaft Recklinghausen schloss sich an. Dort begegnete er auch erstmals André Wywiol, der dort ebenfalls tätig war. Thomas Walberg ist bei dem Recklinghäuser Unternehmen geblieben und hat sich weiter qualifiziert: Er besuchte das Europäische Bildungszentrum der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Bochum und setzte noch die Zusatzqualifikation zum Bilanzbuchhalter obendrauf. Im Jahr 2006 wechselte er dann nach Herten und war bei der Schettler Immobiliengruppe Leiter des Rechnungswesens und Prokurist – 15 Jahre lang, bis zum letzten Herbst.

Thomas Walberg hat viele Chancen ergriffen, die sich ihm geboten haben, von Stillstand keine Spur. Und doch ist er den Unternehmen, für die er tätig war, immer lange treu geblieben. Und er hat auch immer sein gewachsenes Netzwerk gepflegt, wusste eigentlich ganz gut Bescheid über das, was sich in der „Szene“ so entwickelte. Jetzt erlebt er bei der hwg noch einmal einen ganz neuen Kontext: ein kleineres Team, guter Austausch, ganzheitliches Arbeiten – er ist mittendrin in einer intensiven Einarbeitungsphase.

Thomas Walberg hat zwei erwachsene Kinder, 20 und 27 Jahre alt, und lebt in Marl Sickingmühle. Zu Bergmannszeiten, Ende der 1990er Jahre, hat er sein Haus selbst gebaut. Im Sommer sieht man ihn ab und zu in seinem 300 Quadratmeter großen Garten, von dem er sagt, er würde ihn etwas stiefmütterlich behandeln. „Den Garten kann man nicht prämiieren“, meint er. „Alles ist klar strukturiert – wie meine Buchhaltung. Ich bezeichne mich als langweiligen Typen“, schmunzelt er. Der Zustand des Gartens hängt sicher auch damit zusammen, dass er gar nicht so viel Freizeit hat, um sich dort zu verausgaben. Da ist er lieber schnell unterwegs: seit drei Jahren auf seiner Yamaha XJ6 Diversion. Langweiliger Typ? Finden wir nicht!

## SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Andrea Winter (Zentrale) .....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung) .....	1009-12	walther@hwg-herten.de
Thomas Walberg (Buchhaltung) .....	1009-13	walberg@hwg-herten.de
Silke Schacknat (Büro Geschäftsleitung) .....	1009-15	schacknat@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung) .....	1009-16	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung) .....	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen) .....	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (Reparat./hwg-Anteilsverw.) ...	1009-66	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 089 250062025 rund um die Uhr.

## ÖFFNUNGSZEITEN

Sie erreichen uns telefonisch zu folgenden Geschäftszeiten: montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr und am Nachmittag montags bis donnerstags von 14 bis 16 Uhr. Besuche in der Geschäftsstelle sind nur nach Terminvereinbarung möglich und bei Einhaltung der 2G-Regel. Je nach Entwicklung der Pandemielage werden wir uns allerdings Änderungen vorbehalten. Telefon: 02366 10090

Im Internet finden Sie die hwg unter [www.hwg-herten.de](http://www.hwg-herten.de)

## GESTIEGENE ENERGIEKOSTEN

Der Blick auf die Anzeigen an den Tankstellen hat uns in der letzten Zeit zunehmend geschockt. Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine sind die Energiekosten noch einmal weltweit stark gestiegen und lassen die davor bereits hohen Energiepreise explodieren. Das wird sich auch in den Betriebs- und Heizkostenabrechnungen bemerkbar machen: Wir alle haben und werden uns mit den gestiegenen Kosten für Gas und Öl und in der Folge auch für Strom auseinandersetzen müssen.

Schon Ende 2021 stellte das Statistische Bundesamt fest, dass Heizöl innerhalb des vergangenen Jahres durchschnittlich um 51 Prozent teurer wurde, Strom um 11 und Gas um 32 Prozent. Und das war nur der Anfang. Verschärft wird das Problem unter anderem auch dadurch, dass im Winter meist weniger Strom aus erneuerbaren Energien zur Verfügung steht. Die politische Weltlage, die Gesetze des Marktes, der nach dem Corona-Einbruch wieder steigende Energiebedarf



der Industrie – es gibt viele komplexe, miteinander vernetzte Gründe für die Preisexplosion der Energiekosten.

Leider wird jeder von uns das auch mit der nächsten Heizkostenabrechnung spüren. Wollen wir hoffen, dass das Unterstützungsprogramm der Bundesregierung hilfreich ist.

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HWG VORAUSSICHTLICH AM 19. MAI 2022

... um 19 Uhr im Revuepalast der Zeche Ewald, Werner-Heisenberg-Str. 2-4, 45699 Herten. Für den offiziellen Termin und die endgültige Tagesordnung beachten Sie bitte die Tagespresse oder [www.hwg-herten.de](http://www.hwg-herten.de).

### Vorläufige Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 11.08.2021
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2020
3. Vorlage und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2021
- 3.1 Jahresabschluss

- 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
- 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
- 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 und 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2021
  - 5.1 des Vorstandes
  - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Mitgliederversammlung

**Wir bitten Sie, die hinsichtlich Covid-19 dann gültigen Hygiene- und Abstandsregeln zu berücksichtigen.**

## AUSSENANLAGEN AM GRÜNKNIE FERTIG

Das war das Letzte, was noch fehlte, nachdem das letzte Gebäude am Grünknie errichtet und bezogen war: die Außenanlagen. Wir können jetzt beobachten, wie alles wächst. Die Erdgeschoss-Wohnungen haben kleine Gärten bekommen – mit Rollrasen und Zaun und mit kleinem Gartenhäuschen. An den Zäunen sind durchgehend Hecken gesetzt worden, die sich sicher in den nächsten Jahren zu einem schönen Sichtschutz entwickeln werden. Auch das gehört zu den Außenanlagen: Mülltonnenschränke sind aufgestellt worden, so dass es alles doch sehr ordentlich aussieht. Auch vor dem Haus – zur Straße und Richtung Parkplatz sind Grünflächen angelegt und ein Weg gepflastert worden. Fertig!



In relativ kurzer Zeit auch nach außen hin ein perfektes Finale für das Grünknie in Disteln: Bäume, Hecken und Sträucher sind gepflanzt worden, und Rollrasen verbreitete von jetzt

auf gleich reichlich Frühlingsgrün. Mülltonnenschränke verdecken dezent die Container für Abfall und Restwertstoffe und Gartenhäuschen beinhalten Gartenutensilien.

## HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Wir wünschen auch in dieser Zeit allen Altersjubilaren alles Gute und viel Glück, mal nicht namentlich, doch nicht weniger herzlich!



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Eine Northpoint LED Pflanzenleuchte | Gewächslampe, 22W, 1350 Lumen, für 10 Setzlinge. (s. auch S. 8|9)
2. Preis: 30 Euro Gutschein für Blumen Risse

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Unter- sagung	Laub- baum	Kult- hand- lungen	▽	deut- scher Bankier, † 1994	▽	Gardine	blü- hende Pflanze	Drei- finger- faultiere	Frei- zeit- sportler	▽	▽	alba- nische Währung	eng- lisches Fürwort: sie	Marzi- pan- ersatz	▽	weibl. Amts- bezeich- nung
▷	▽	▽				bedeu- tender Archit- ekt	▷	▽					▽			▽
▷				ugs.: Ge- schwätz		spani- scher Flieder	▷					Agaven- brannt- wein		ägypti- scher Sonnen- gott	▷	
Gattin des Gottes Osiris			in Saus und ...	▷					ein Ruder- boot		Muster- schau	▷				
aufge- weckt	▷	8				Gerä- usch der Uhr		Teil des Fußes	▷	9			ober- deutsch: nicht	▷		
▷			Abbruch eines Gebäu- des			feines Metzger- produkt	▷							Einzel- wort		
ostasia- tisches Laub- holz	veraltet: Schwie- ger- sohn	Wohn- stätte in Fels- höhlen	▷					latei- nisch: Luft	▷			tschechi- scher Autor, † 1961		Teil niederl. Namen	▷	2
ange- boren	▷						7	Sitz- streiks (engl.)		weg, fort	▷					afrika- nische Rund- dörfer
▷						Wachs- zelle der Biene		Schiffs- lein- wand	▷				Billiar- den- faches e. Einheit		Opern- lied	▽
Kopf- schmuck altpers. Könige		Warnton			türki- scher Würden- träger	▷			4	englisch: und		Zwei- er- verbin- dung	▷			
ägypti- sche Stadt am Nil	▷			6				Schweiz. Tennis- profi		Buch- staben- rech- nung	▷					
Fremd- wortteil: feindlich	▷				Wasser- sportart		Roman- figur von Twain	▷			10	schroff anstei- gend	▷		5	
flaches Insekt	Rufname Schwar- zen- eggers		Abend- ständ- chen	▷									helle eng- lische Biere	▷		
▷	▽					Kfz.-K. Lk. Dahme- Spree- wald	▷		3							
▷						Ab- schieds- gruß			nieder- deutsch: das							
Farbton	1		Back- zutat			deutsche TV- Anstalt (Abk.)	▷									
sprach- lich fest- gelegt		Wasser- pflanze (-pest)	▷													
▷																

Wie immer winken attraktive Preise, u. a. eine Northpoint LED Pflanzenleuchte/Gewächslampe 22W 1350 Lumen für 10 Setzlinge. (s. auch S. 8|9) Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 13. Mai 2022 an die hwg, **Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten**, gern auch als E-Mail: [gruner@hwg-herten.de](mailto:gruner@hwg-herten.de) – Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Fall des Gewinns ihr Name auf der Webseite und im Mitglieder-  
magazin der Hertener Wohnstätten Genossenschaft eG veröffentlicht wird. Teilnahmeberechtigt ist, wer das 18. Lebensjahr vollendet hat. Nicht  
teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen. –  
Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

## ❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto sehen Sie das Gewinnerpaar des 1. Preises.

1. Preis: Lara und Felix Hegemann

2. Preis: Daniel Kuckluck

∴ DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 58  
LAUTETE: EVOLUTION



HABEN SIE SCHON MAL EINEN MINZTEE MIT FRISCHER MINZE GETRUNKEN? DER SCHMECKT KÖSTLICH UND SIEHT IM GLAS AUCH NOCH TOLL AUS. HAT NICHTS MEHR VON DEN ETWAS ALTBACKENEN TEEBEUTELN. TRINKEN KANN MAN MINZTEE ZU JEDER JAHRESZEIT, IM WINTER EHER MIT HONIG, IM SOMMER VIELLEICHT MIT EIN WENIG ZITRONE. MIT ETWAS GEDULD BEKOMMT MAN DIE MINZE UND AUCH IN DER EIGENEN KÜCHE DIREKT FRISCH PRODUZIERT. DAS WOLLEN WIR HIER NUN NÄHER BETRACHTEN ...



Für die Pflanzenzucht in der Küche braucht es drei Voraussetzungen: Licht, Wasser und Nährstoffe. Diese Voraussetzungen liefern seit geraumer Zeit verschiedene kleine Indoor-Garten-Systeme. Eher im oberen Preissegment befinden sich technisch aufwändige Systeme mit Wasserpumpen, APP-Steuerung und Pflanzkapseln. Die Pflanzkapseln sind zwar bequem, von einigen Anbietern gibt es über 50 Sorten, und zudem liefern die Kapseln sehr verlässliche Ergebnisse. Leider führen sie aber oft langfristig zu Verdross: Die Kosten für die Kapseln sind vielfach sehr hoch, drei Kapseln kosten oft mal eben 10 Euro, und die Auswahl vor Ort ist zumeist so beschränkt, dass man diese bestellen muss und dann die Versandkosten obendrein hat. Für diesen Preis bekommt man oftmals schon fertige Pflanzen, die dann auch ein paar Wochen auf der Fensterbank überleben. Zudem ist das alles sehr vorgefertigt und technisch, die sinnliche Erfahrung des Gärtners geht somit verloren.

Daher hier ein Test mit einem System, welches auf Kapseln und, mit Ausnahme des zeitgesteuerten LED-Lichts, auf technischen Schnickschnack verzichtet. ① Es besteht im Wesentlichen aus einer großen Wanne mit Bechern und einer darüber – im Abstand verstellbar – angebrachten LED-Leuchte. Die LED-Leuchte bildet weitgehend das Tageslichtspektrum ab. Einmal eingeschaltet leuchtet die LED für 16 Stunden, danach ist für 8 Stunden Pause, bevor die künstliche LED-Sonne wieder angeht. Die Anzuchtbecher sind von unten geschlitzt, so dass sie das Wasser aus der Wanne aufsaugen können.

## IMMER FRÜHLING! HOMEGARDENING



Simpel im Aufbau, aber wie der Test zeigt, ziemlich effektiv. Und dank konzentrierter LED noch akzeptabel sparsam.

Ein Vorteil ist, dass das System mit einfachen, in jedem Bau- oder Pflanzenmarkt erhältlichen Kokosfasern-Quelltabletten funktioniert. Diese werden aus einem Nebenprodukt bei der Kokosnuss-Ernte produziert und sind frei von Torf. Der Quellkörper wird mit einem Papierfließ zusammengehalten und ist somit gänzlich biologisch abbaubar. Für die Vorbereitung legt man die Quelltabletten in etwas lauwarmes Wasser. ② Nach ein paar Minuten sind die Tabletten zu einem „Mini-Pflanztopf“ aufgequollen und bereit für die Aufnahme des Samens.

Bei der Auswahl des Samens sollte man sich an der Größe des Indoor-Gartens orientieren. Kleinwüchsige Sorten sind zu bevorzugen, Blumenkohl oder 1,5 m hohe Tomaten machen keinen Sinn. Hat man einen Garten oder Balkon, kann man den Indoor-Garten allerdings im Frühjahr auch sehr gut zum Anzuchten für größere Sorten verwenden, die Zöglinge später in den Garten oder in größere Pflanzgefäße auf dem Balkon setzen.

Generell wird bei der Aussaat unterschieden zwischen Licht- und Dunkelkeimern. Lichtkeimer brauchen Licht und dürfen nicht mit Erde bedeckt werden. Den Samen legt man auf das Substrat und drückt ihn nur leicht an. ③ Lichtkeimer sind z.B.: Basilikum, Blattsalat, Bohnenkraut, Dill, Kresse, Majoran, Pfefferminze, Thymian, Zitronenmelisse. Hingegen verläuft bei Dunkelkeimern die Keimung nur dann gut, wenn sie mit etwas Erde abgedeckt sind. Dunkelkeimer sind z.B.: Kürbis, Tomate, Gurke, Kapuzinerkresse.

Nach dem Säen werden die Quelltabletten dann in die Becher des Indoor-Gartens gesetzt. Um etwas Gewächshausklima zu erzeugen, kann man die Becher zudem oben mit etwas Frischhaltefolie überziehen. ⑤ Die Quelltabletten ziehen viel Wasser, daher in die Wanne nur so viel Wasser einfüllen, bis die Becher ein paar Millimeter im Wasser stehen. Alles an

einem relativ warmen Platz stellen und „Licht an“. Die Schaltzeit des Lichtes möglichst mit dem Tagesablauf synchronisieren. Am ersten Abend dazu das Licht ausmachen und erst am nächsten Morgen wieder einschalten, danach läuft es von selbst. Da einige Pflanzen beim Wachstum auch Ruhephasen benötigen, ist das auch wirklich wichtig. Und zudem – wenn nachts das Licht in der Form noch leuchtet, denken die Nachbarn nachher noch, dass Sie in die Cannabisproduktion eingestiegen sind; dass wollen wir ja nicht! ...

Oft kann man schon nach drei Tagen die ersten Keimungen beobachten, vor allen bei den Lichtkeimern. Kresse legt so schnell los, dass sie oft schon nach einer Woche zu ernten ist. Für die Anzucht von Kresse benötigt man noch nicht einmal Quelltabletten – Küchenkrepp und Watte reichen. Da Kresse zu ungunsten Keimbelastungen neigt, wären diese Anzuchtmedien sogar die sichere Wahl. Außerdem sollte generell alle paar Tage in der Wanne das Wasser gewechselt werden.

Nach ca. 14 bis 21 Tagen können die meisten Pflanzen aus dem kleinen Anzuchtbecher in größere Pflanztöpfe oder in den Garten bzw. Balkon umgesetzt werden, und dabei bei Bedarf auch vereinzelt werden. Für die Pflanztöpfe haben wir, um das Wasser möglichst sauber zu halten, die Kokosfaser weitgehend entfernt, die langen Wurzeln ein wenig gekürzt und ein Substrat aus Vulkanerde (1-5 mm) verwendet. ⑥ ⑦ Das Wasser in der Wanne wird geringfügig mit flüssigem Dünger veredelt. So geht es dann zum nächsten Wachstumsschub.

Wobei nicht alle Gemüse mit den Expressbedingungen klarkommen – Radieschen keimten schnell, bildeten aber keine Rübe – das war bei unserem Test eher ein dünner roter Schlauch. Sehr dankbar waren hingegen Zitronen-Melisse, Basilikum und Kerbel. Aber es ist schon eine Freude zu sehen, wenn etwas Grünes keimt und wächst – auch das ist eine wichtige Erfahrung. ⑧ Und das kann einem vielleicht später im Jahr durch den trüben Herbst helfen. Doch jetzt erstmal ernten! ⑨



## ERD(EN)VERBUNDEN UND ALLZEIT ANSPRECHBAR

MITGLIEDERPORTRAIT: MARKUS WIRTH,  
MITGLIED SEIT 1993

Denn ursprünglich kommt er aus Senden im Münsterland, lebte durch berufsbedingte Umzüge des Vaters unter anderem auch in Brilon und in Lippstadt. Dort machte er sein Abitur und lernte seine spätere Frau kennen. Während seiner Bundeswehrzeit, die er bei den Fernmeldern in Hannover verbrachte, zogen die Eltern nach Herten. Auf seinen Heimfahrten an den Wochenenden ging es dann für ihn plötzlich nicht mehr ins ländlichere „Vorsauerland“, sondern erstmals ins Ruhrgebiet, in die einst größte Bergbaustadt Europas. In seinem Leben gab es eine entscheidende Phase, in der er die Menschen, unter denen er fortan leben sollte, genauer kennenlernen konnte. Es war zur Zeit seines Studiums an der Ruhr-Universität Bochum. Er hatte sich für die Fachrichtung Bauingenieurwesen entschieden und jobbte Anfang der 1990er-Jahre nebenbei in einem CD-Verleih. Kein schlechter Job, immer gute Musik um einen herum. Aber die Kunden irritierten ihn. Bis ihn eines Tages sein Chef zur Seite nahm: „Pass mal auf“, sagte er. „Die Menschen



Wenn es am Wochenende die Zeit erlaubt, genießt er den Blick von seinem Balkon in Disteln ins Grüne. Sehr oft in den schöneren Jahreszeiten sieht er dann den Nachbarn unten stehen, der im Garten aktiv ist. Sofort entsteht ein Gespräch. Wie geht es? Was macht das Grünzeug? Wie geht es der Gattin? Themen gibt es genug, aber es geht in erster Linie darum, den Kontakt und das Miteinander zu pflegen. Das ist Markus Wirth wichtig. Das lebt er, das vermittelt er. Er schätzt die Menschen, deren Ruhrgebiertsart er nach und nach kennenlernen durfte.

hier wollen Dir nix. Die sind so, wie sie sind.“ Markus Wirth verstand. Und eigentlich passte die offene Art der Menschen auch zu ihm. „Die direkte, ehrliche, herzliche Art habe ich schnell schätzen gelernt,“ erzählt er. „Ich habe mich schnell wohlfühlt hier und lebe diese Art des Miteinanders auch selbst gerne.“ Ohne Schnörkel und mit einer gesunden Portion Wertschätzung für jeden.

Nach seinem Studium folgte noch eine Weiterbildung zum Multimediamanager, dann der erste Job beim damaligen Landesoberbergamt, das später aufgelöst und neu strukturiert der Bezirksregierung Arnsberg zugeschlagen wurde. Sein Arbeitsbereich Ende der 1990er Jahre: Wasserwirtschaft in der Steinkohle, über Tage und unter Tage. Es ging um Überwachung der Einhaltung der Auflagen und Genehmigung aller Prozesse rund um das Thema Grubenwasser. Es folg-

te ein Aufgabenwechsel, den der 52-Jährige bis heute in der Abteilung Bergbau und Energie der Bezirksregierung Arnsberg in Dortmund ausübt. Zuständig ist er für die Gewinnung von Steinen und Erden unter Bergrecht. Dazu gehören Quarzsand und Quarzkies, Formsand, Ton und Kaolin die dem Boden entnommen werden. Er betreut diese Prozesse vom ersten bis zum letzten Tag: Zu Beginn Testverfahren zur Ermittlung des Gehalts der Materialien, dann die hochkomplexen, zeitaufwändigen Genehmigungsverfahren von der Antragstellung über die Berücksichtigung aller Umweltauflagen bis hin zur regelmäßigen Überwachung des Betriebs. Und schließlich zum Schluss die Beendigung der Bergaufsicht – wenn dann alle Bedingungen des Abschlussbetriebsplans erfüllt wurden. „Alles aus einer Hand“ – so beschreibt er seinen Tätigkeitsrahmen in dem althehrwürdigen Gebäude an der Goebenstraße in Dortmund.

- ① Obligatorischer Dresscode für den Tätigkeitsbereich in der Bergaufsicht
- ② Judo steht für Werte: fairer Kräfteinsatz, respektvoller Umgang, Sauberkeit
- ③ Vera Wirth



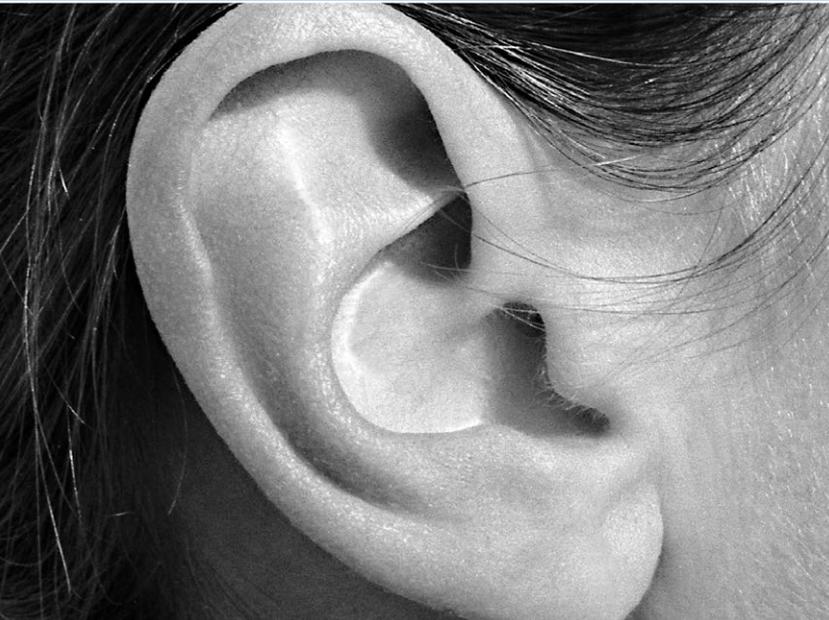
②

Dort hat er noch einen weiteren Tätigkeitbereich übernommen, der ihn noch einmal mehr in Austausch mit den Menschen – seinen Kolleg\*innen – bringt. Er ist SAP – Sozialer Ansprechpartner. Für die unterschiedlichsten Probleme: Verschuldung, Mobbing, Suchtprobleme. Damit kommen die Kolleg\*innen seit 15 Jahren zu ihm. „Das mache ich sehr gerne, und es liegt mir sehr am Herzen“, erzählt er. Eine dreijährige Ausbildung hat er dafür absolviert, hat Zuhören gelernt und möchte Hilfe zur Selbsthilfe geben. Alles, was man ihm anvertraut, unterliegt der Schweigepflicht. Da er zusätzlich noch Mitglied des Personalrats ist, betreut er die Belange der Menschen aus unterschiedlichen Richtungen, und muss beide Bereiche doch extrem voneinander trennen. Für sein Engagement bekomme er einiges zurück, sagt er. Es habe auch ihn persönlich weiter gebracht.

Erstaunlich, dass er da noch Zeit für intensiven Sport gehabt hat. Leistungssport! Heute ist er zwar nicht mehr in der direkten Ausübung tätig, aber in der Trainer Aus- und Fortbildung. Es geht um Judo. Mit 14 Jahren hat er diese Sportart für sich entdeckt. „Ich habe mein Leben lang für diesen Sport gelebt, und ich glaube, dass dieser Sport das Beste für jedes Kind ist“, so Markus Wirth. Dabei meint er weniger die Ausübung von Judo als Leistungssport, so wie er ihn zu seiner aktiven Zeit in der Bundesliga betrieben hat, sondern er meint die Werte, die dieser Sport vermittelt: Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Ernsthaftigkeit, Respekt, Bescheidenheit, Wertschätzung und Mut. „Wenn beim Judo jemand auf den Boden geworfen wird und im Kampf, in der sportlichen Auseinandersetzung unterliegt, wird er trotzdem anschließend aufstehen, seinem Gegner mit respektvoller Geste begegnen und freundschaftlich auseinandergeschieden“, fasst Markus Wirth zusammen. Für diese Werte setzt er sich jetzt in seiner Verbandsarbeit ein: Im Judolandverband ist er unter anderem als Dozent für die Trainerausbildung tätig und hat sich damit auch seit geraumer Zeit vom aktiven Judo verabschiedet. Mehr Zeit hat er deshalb für andere Aktivitäten, so genießt er die Urlaube mit seiner Frau, die vielen Treffen mit Freunden und das gemeinsame Erkunden des Ruhrgebietes mit dem Fahrrad. Seine beiden Töchter gehen mittlerweile ihre eigenen Wege, beide studieren.



## WAS TUT UNS GUT IM MITEINANDER?



**„DAS GRÖSSTE KOMMUNIKATIONSPROBLEM IST, DASS WIR NICHT ZUHÖREN UM ZU VERSTEHEN. WIR HÖREN ZU, UM ZU ANTWORTEN.“**

So ein Zitat, dessen Urheber\*in unbekannt ist. Ein Zitat, das so viel von dem kondensiert, was viele von uns derzeit empfinden und beobachten – in vielen Themenbereichen, auf den unterschiedlichsten Kommunikationskanälen.

Ist es so? Kommunizieren wir weniger miteinander als zunehmend „gegeneinander“? Hat sich unsere Diskussionskultur geändert? Verschlechtert? Kommt uns gerade eins unserer wichtigsten Kulturgüter abhanden? Die „Gesamtheit von Maßnahmen, die der Pflege und Förderung von Diskussionen, Gesprächen dienen“ – so lautet

die Definition von Diskussionskultur. Haben wir das noch auf dem Schirm?

Nimmt man die Fülle der Literatur – Ratgeberlektüre, populärwissenschaftliche Abhandlungen, Anleitungen zur gewaltfreien Kommunikation, Coaching-Leitfäden, Lebenshilfebücher, psychologische Analysen – zum Indikator, dann scheint es so, als bräuchten wir derzeit alle Nachhilfe beim Kommunizieren. Allerdings haben sich auch schon seit den 1980er Jahren zahlreiche populärwissenschaftliche Arbeiten unter anderem mit Kommunikationsstilen und daraus resultierenden Optimierungstrainings für Lehrer oder Führungskräfte befasst.

Und heute? Reden wir überhaupt noch miteinander? Oder schlagen wir uns in der Anonymität der Social-Media-Plattformen einfach nur noch Bedrohungen, Diffamierungen, Beleidigungen und Gefühle um die Ohren, ohne Argumente auszutauschen? Facebook, Twitter und Co stehen für die Verkürzung von Zusammenhängen und Argumenten und fungieren als Beschleuniger von Schlagabtauschen. Oft genug befördern sie Skandalisierung, Empörung und Lagerbildung. Um gelungene, konstruktive, gewinnbringende Kommunikation zu erleben, sind das keine guten Plattformen.

Auch jenseits des Netzes sehen viele, die sich tagtäglich mit Kommunikation befassen, einen Wandel: Laut, drastisch und unversöhnlich seien die Diskussionen geworden. Auch im öffentlichen, im politischen Diskurs geht es zunehmend um entweder – oder, gut oder böse. Es dreht sich alles um das schnelle Urteil. Vorurteil dafür oder dagegen. „Sich binnen Sekunden zu allem eine Meinung zu bilden und diese vehement und unnachgiebig zu verteidigen“, so die Journalistin Susanne Schnabl, „ist legitim. Aber wo bleibt das Dazwischen?“

Gerade in den letzten beiden Jahren haben wir alle erlebt, wie unversöhnlich manche Menschen einander in Pandemie-Zeiten gegenüberstanden haben. Gegeneinander demonstriert haben, statt einander zuzuhören. Das hat nicht selten zu Meinungsverhärtung geführt und bei einigen Menschen zur Flucht in Gruppierungen, die mit Argumenten nicht mehr zu erreichen sind. Natürlich leben wir in einer unübersichtlichen, schnelllebigen Zeit, in der sich viele nach simplen Antworten sehnen. Aber gerade in diesen Zeiten ist Diskursfähigkeit, eine Kultur des Streitens so grundsätzlich. Wir brauchen mehr Sachlichkeit und Miteinander und weniger Drama.

## ... MITEINANDER REDEN. WICHTIGER DENN JE.

Eine neue, offene Gesellschaft fordern derzeit viele Menschen – Kulturwissenschaftler\*innen, Journalist\*innen, Kabarettist\*innen, Wissenschaftler\*innen. Leben kann man das in dem eigenen, kleinen Mikrokosmos: der Familie, der Bürogemeinschaft, der Nachbarschaft. Und da kommen dann wieder die Ratgeberbücher ins Spiel mit Anregungen dazu, wie wertschätzende, respektvolle Dialoge und konstruktive Aushandlungsprozesse gelingen können.

Neben all den Regeln, die es zu lernen, anzuwenden und zu trainieren gilt, sollte man sich zunächst etwas Grundsätzliches klar machen: „Man muss aushalten, dass andere eine andere Meinung haben“, so sagt es unter anderem die Autorin Regula Venske. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten sind oft nicht lösbar, oft gibt es keinen Gewinner, man muss nicht immer überzeugen. „Einfach mal so stehen lassen“, sagen viele, auch wenn das manchmal schwer ist. Aber Streiten ist vielleicht die intensivste Art der Kommunikation und bietet damit reichlich Chancen, den anderen und seine Argumente kennenzulernen – im allergünstigsten Fall, und wenn der Mitstreitende diesen Grundsatz auch beherrscht, kann ein Streit den eigenen Horizont erweitern oder eine Klärung sein.

Und das ist eine weitere elementare Haltung, die zum „Aushalten“ dazugehört: Wertschätzung. Es geht um die Anerkennung des Gegenübers, mit all seinen Stärken und Schwächen. Respekt, Wohlwollen, Zugewandtheit, Interesse, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit – das sind die vielen Vokabeln, die sich hinter „Wertschätzung“ verbergen. Übrigens verweisen viele Coaches auch immer wieder darauf, dass es zur Wertschätzung gehört, achtsam und nachsichtig mit sich selbst umzugehen. Denn die Einstellung zu sich selbst bestimme, wie wir mit anderen umgehen. Dass durch gelebte Wertschätzung große Konflikte oft gar nicht erst entstehen, das ist hinlänglich bekannt und leider oft genug in Vergessenheit geraten.

Zuhören und Beobachten, sich interessiert öffnen, sich und dem Anderen Zeit lassen – das ist sicher nicht einfach bei so manchem Gegenüber, aber es ist die einzige Eintrittskarte für einen möglichen folgenden Austausch. Die große Herausforderung dabei ist, zu beobachten ohne zu bewerten. Bei Beobachtungen sind wir alle geleitet durch unsere persönlichen Erfahrungen, entsprechende Interpretationen und Urteile. Genau das verursacht viele Missverständnisse, wir müssen also um Neutralität bemüht sein. Die Achtsam-



keitsmethode liefert dazu einen ganz realistischen Ansatz: Gedanken und Empfindungen, die nun mal da sind, werden zugelassen, aber nicht bewertet.

Die eigenen Gefühle trotzdem zu benennen und sortiert und ruhig mitzuteilen, das gehört laut der Vertreter\*innen der „Gewaltfreien Kommunikation“ dazu. Das heißt aber nicht, sie an das Gegenüber zu adressieren, sondern selbst dafür Verantwortung zu übernehmen. Das wiederum ist die Grundlage dafür, eigene, sehr konkrete Wünsche jenseits von Pauschalierungen formulieren zu können.

Auseinandersetzungen müssen gelernt sein, daher gehöre der verantwortungsvolle Umgang damit und mit Meinungsfreiheit auch in die Schule, so manche Stimmen.

Eine schöne Idee: einen Grundbaustein für Demokratie schon in der Schule zu legen.



AUSGESTUNKEN!

## DIE EMSCHER IST ABWASSERFREI



ZUM JAHRESWECHSEL GING ES DURCH DIE MEDIEN: DIE EMSCHER, EINST OFFENER ABWASSERKANAL MITTEN IM RUHRGEBIET, FÜHRT KEINEN TROPFEN KLÄRPFLLICHTIGES ABWASSER MEHR – SO JUBELN DIE EXPERTEN. MAN KÖNNTE ES AUCH SO BESCHREIBEN: KEINE SCHWARZE BRÜHE MEHR, DIE, TRÄGE UND EINGEDEICHT, EXTREM MÜFFELND MITTEN DURCH DAS RUHRGEBIET FLIESST.

Es ist vorbei: Nie mehr wird man die Verwandten aus Bayern oder Schleswig-Holstein mit Grusellust auf eine Brücke über die Emscher führen, ihnen ein geruchliches Extremerlebnis ermöglichen und dann viel erklären müssen. Für viele Menschen außerhalb des Ruhrgebiets ist es kaum vorstellbar, dass es so etwas wie ein offen geführtes Abwassersystem bis vor kurzem noch gab.

30 Jahre lang hat der Umbau des Emschersystems gedauert, 170 Jahre lang hat das ehemalige Flüsschen Abwasser transportiert. Bis zum letzten Tag im vergangenen Jahr und unter enormem Hochdruck hat die Emschergenossenschaft die letzten Nebenläufe an den unterirdischen Abwasserkanal Emscher (AKE) angeschlossen.

Die Geschichte der Emscher, eines einst kleinen Flüsschens in einer Bruchlandschaft gelegen, ist verrückt: Mit zunehmender Industrialisierung wurden immer mehr Abwässer in die Emscher geleitet – von der Montanindustrie und der ständig waschenden Bevölkerung. Die Emscher wurde „geopfert“. Sie lag schön zentral. Die Lippe im Norden und die Ruhr im Süden wurden „geschont“. Besonders zum Frühjahrshochwasser ergoss sich die Abwasserbrühe in die Landschaft. Alarmierende Entwässerungsnotstände und damit verbundene Seuchen traten bereits am Ende des 19. Jahrhunderts auf. 1899 wurde daher die Emschergenossenschaft gegründet, die einige Baumaßnahmen durchführte: Die Emscher wurde begradigt, eingedeicht und fest ausgekleidet, um einen glatten und ablagerungsfreien Abfluss in Richtung Rhein zu garantieren – bis nach Dinslaken, zum bis Anfang der 1990er Jahre einzigen Klärwerk. Gleichmaßen wurden alle Zuläufe in die Emscher behandelt. Die „Köttelbecke“ entstanden, 350 Kilometer insgesamt. Für das Ruhrgebiet war das damals ein enormer Fortschritt. Eine Verrohrung kam wegen des Bergbaus nicht in Frage. Durch die begleitenden Bergsenkungen wären die Rohre einfach zerborsten.

### Der Umbau

Ein Generationen-Projekt. Mit der Nordwanderung des Bergbaus und den Zechenstilllegungen war mit starken Bergsenkungen

im Emscherbereich nicht mehr zu rechnen. Seit 1992 plante und setzte die Emschergenossenschaft den Emscher-Umbau in enger Abstimmung mit dem Land NRW, den Kommunen und den Genehmigungsbehörden um. Jedes vernutzte Gewässer erhielt ein unterirdisches Pendant, durch das die Abwässer zu den Kläranlagen abgeleitet werden: „Mehr als 430 Kilometer an neuen unterirdischen Abwasserkanälen sind verlegt worden – das entspricht der Distanz zwischen Essen und Paris,“ rechnen die Planer stolz vor. Gebaut werden mussten vier leistungsstarke Kläranlagen, die erste nahm 1994 den Betrieb in Dortmund-Deusen auf, darauf folgte u.a. 1996 die Bottroper Kläranlage mit ihren vier bläulich schimmernden Faultürmen in Riesen-Ei-Form. Alle vier nehmen das komplette Abwasser auf und geben das geklärte Wasser in die Emscher. Parallel zum Kanalbau sind zudem bereits rund 150 Kilometer der Kötterbecke renaturiert worden: Betonschalen wurden entfernt, die Böschungen wurden flacher gestaltet und ein Kurvenverlauf modelliert. Einst abgesperrtes Gelände ist jetzt wieder den Menschen zugänglich. Neuer Lebensraum entsteht. Für Eisvögel, Libellen, Stelzen oder auch Fische wie etwa Groppen. Die Artenvielfalt am Emschersystem hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten durch den Emscher-Umbau verdreifacht.

#### Herten und Waltrop

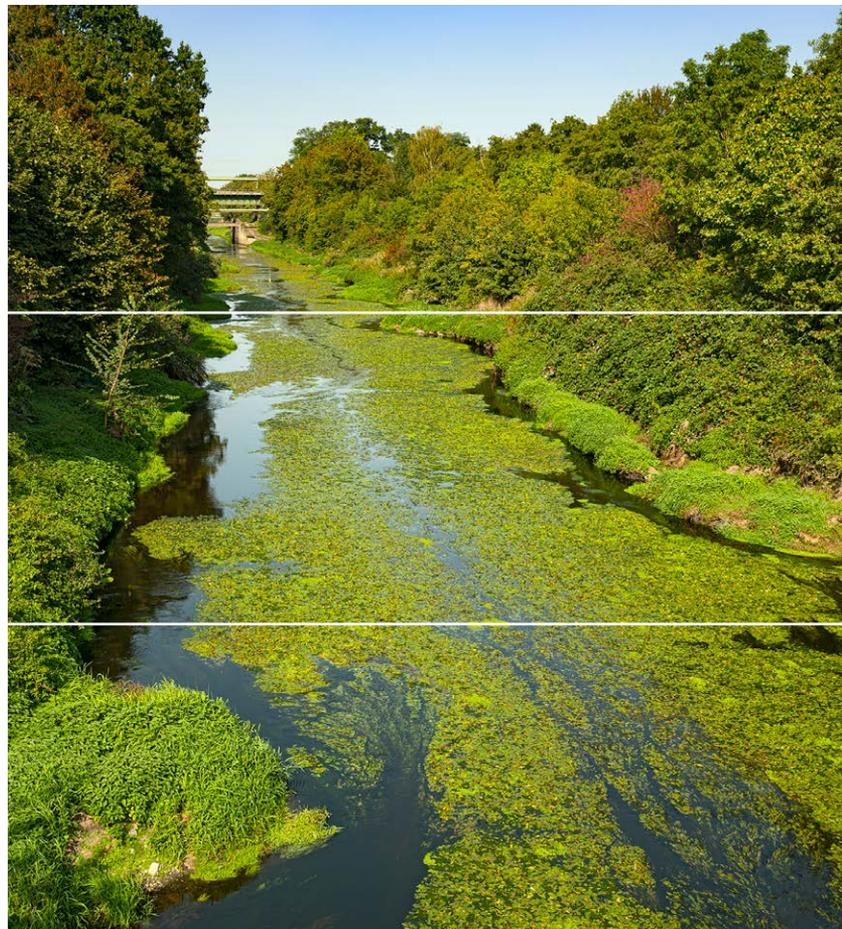
Zum Emschersystem gehören auf Hertener Stadtgebiet auch der Backumer Bach, der Holzbach, der Resser Bach und der Schellenbruchgraben. Um die Gewässer von den Abwässern zu befreien, wurde auch in Herten ein völlig neues unterirdisches System angelegt: 12 Kilometer lang. Zusätzlich wurden bereits auch Wasserläufe auf einer Länge von insgesamt zwei Kilometern umgestaltet. Insgesamt – inkl. Pumpwerken etc. – flossen in Herten rund 195 Millionen Euro in die Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität durch den Emscherumbau.

Auf Waltroper Stadtgebiet wurden der Herdicksbach und der Groppenbach umgebaut. Hier wurden Wasserläufe auf einer Länge von insgesamt vier Kilometern umgestaltet. Dafür investierte die Emschergenossenschaft 5 Millionen Euro.

#### Es darf auch ein bisschen mehr sein

Zukünftig werden noch weitere Bachläufe renaturiert. Und doch: Die Emscher wird nie wieder so mäandern wie früher. Sie ist radikal begradigt und umgeben von einer dicht bebauten Stadtlandschaft. Außerdem haben Bergsenkungen dazu geführt, dass sie nicht mehr aus eigener Kraft Richtung Westen fließt. Große Pumpwerke helfen, Geländeversprünge zu überbrücken. Übrigens sind auch im unterirdischen Abwasserkanal Pumpen aktiv, die an drei Standorten das Abwasser rund 30 Meter hoch befördern, beispielsweise vor dem Klärwerk Bottrop. Kurz vor der Stadtgrenze zu Dinslaken hebt das Pumpwerk Oberhausen dann das Abwasser aus einer Tiefe von 40 Meter und leitet es zum Klärwerk Emschermündung.

Die Pläne für die Emscher, die wahrscheinlich als Industriedenkmal für immer auf die Bergbaugeschichte des Ruhrgebiets verweist, sehen aber trotz allem mehr vor als sauberes Fluss- und geklärtes Abwasser. Ein Masterplan von 2006, der ständig fortgeschrieben wird, sieht auch stadtteilprägende Entwicklungen entlang und mit der Emscher vor – Arbeitstitel ist „Neues Emschertal“. Einiges davon ist schon Realität



geworden: Durch koordinierte Planung mit weiteren Partnern ist zum Beispiel der Phönix-See in Dortmund entstanden. Einst floss die Emscher unter dem Phönix-Werk entlang, jetzt plätschert sie am nördlichen Ufer des neuen Sees. Aber auch Parkanlagen in Emschernähe wie beispielsweise am Oberhausener Kaisergarten entstehen, so dass die Menschen einst nicht zugängliche Flächen zur Naherholung zurückbekommen.

Durch den Emscher-Umbau entstanden rund 130 Kilometer neue Radwege, die so die sauberen Emscher-Gewässer bereits heute erfahrbar und erlebbar machen. Der Emscherkunstweg präsentiert zahlreiche dauerhafte und temporäre Kunstwerke – die selbstbewusste Inszenierung eines Industriedenkmal, das das gesamte Ruhrgebiet durchzieht.

**Die Emschergenossenschaft bietet übrigens auch Führungen durch ihre Anlagen an. [www.eglv.de/besucherbetreuung](http://www.eglv.de/besucherbetreuung)**

VON ANDRÉ WYWIOL

## REDEN? REDEN!

Irgendwie passte es genau in die Zeit, als wir uns Anfang des Jahres überlegten, etwas über Diskussionskultur, gutes Miteinander und überhaupt über Kommunikation zu schreiben. Im Januar wussten wir noch nicht, welches Thema schon kurz darauf die Welt beherrschen würde.

Vielleicht ist es vermessen zu behaupten, Probleme und Auseinandersetzungen würden mit guter Kommunikation gar nicht erst entstehen. So mussten wir etwa zusehen, wie es trotz vieler Kommunikationsversuche zum Krieg in der Ukraine kam.

Aber: Genau an der kleinstmöglichen kommunikativen Einheit, dem Gespräch zwischen zwei Menschen, müssen wir anfangen. Wir sollten Ruhe bewahren, respektvoll sein, immer mal wieder kurz durchatmen, wenn unser Gegenüber nervt, ehrlich sein, sachlich bleiben, sich auch immer mal wieder aus zwei Meter Abstand selbst zuschauen, die Fakten berücksichtigen, eigene Empfindlichkeiten identifizieren – mir würde da noch viel mehr einfallen, Ihnen sicher auch. Und wenn wir ehrlich zu uns sind, dann vergessen wir diese guten Vorsätze nur allzu oft, lassen unsere Gefühle raus, das ist auch menschlich, aber es macht oft alles viel schlimmer.

Eigentlich müssen wir uns immer wieder bewusst machen, was gerade zu einer gelungenen kommunikativen Auseinandersetzung gehört. Dazu ist es wichtig, sich selbst immer wieder in die Pflicht zu nehmen. In der Rubrik „Soziale Beratung“ hat die Autorin einige Überlegungen zur Kommunikationskultur zusammengetragen. Vielleicht werfen Sie mal einen Blick darauf. Denn schließlich stehen wir ja auch in der Verantwortung, unseren Kindern wertschätzende Kommunikation zu vermitteln.

Ich glaube fest daran, dass wir alle reden üben müssen – im Zwiegespräch, im Miteinander in der Familie oder im Beruf, in der Politik und in internationalen Auseinandersetzungen. Nur, wer übt, kann besser werden. Und ich bin überzeugt, dass wir alle dazu Potenzial haben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns wertvolle Gespräche und konstruktive Auseinandersetzungen.



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?  
AUF DER TITELSEITE:  
NADJA UND MICHAEL  
MENGELKAMP ZUSAMMEN  
MIT CARSTEN FLENKER IM  
OSTRING IN WALTROP.  
SIE SIND HWG-MITGLIEDER  
SEIT 2019.

### IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?  
Mitgliederzeitung der hwg  
Hertener Wohnstätten  
Genossenschaft eG  
Ausgabe 59 – April '22

Herausgeber: hwg  
Hertener Wohnstätten  
Genossenschaft eG  
Gartenstraße 49, 45699 Herten  
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau  
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept  
und Layout: Agentur an der Ruhr,  
Uwe Seifert und Partner  
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und  
Quellen: EGLV/Baumers, Klaus [14, 15]  
Stefan Gruner  
Uwe Seifert

Alle Angaben zu Terminen und weitere  
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.  
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben  
jedoch ohne Gewähr.